

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1.50 Lei oder 1.20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühren). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbündeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11, zu den im Anhangstheil vorerhaltenen Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Litow 3025. Für unverlangt eingewandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: nur von 11-12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVII. Jahrgang. No. 247

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărăndar 9-11 (früher Adevoral)

Freitag, 7. September 1917

Das Neueste.

Kaiser Wilhelm hat dem General Ludendorff anlässlich der Einnahme Rigas das Grosskreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Der zähe Kampf um den Monte Gabriele ist für die Italiener erfolglos geblieben. Alle Angriffe sind blutig abgeschlagen. Neue Kämpfe sind in Aussicht. Im Südteil der Karstochfläche wurden die Italiener aus ihren vordersten Gräben geworfen, die Zahl der Gefangenen wurde auf 160 Offiziere, 6300 Mann erhöht.

Im Westen Artilleriekämpfe. Englische Angriffe brachen zusammen.

Deutsche Flieger griffen mit sichtbarem Erfolg London, Southend und Margate an.

An der Dina haben die Russen ihre Stellungen bei Friedriehstadt geräumt. Die Beute beläuft sich auf etwa 120 Offiziere, 7500 Mann Gefangene, 180 Geschütze, 200 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial.

Finnlands kritische Tage.

Die vorläufige Regierung in Petersburg hatte durch den Generalgouverneur des Grossfürstentums der finnischen Landtag auflösen lassen. Da die Auflösung in eine Vertagungszeit hineinfiel, mussten diejenigen Parteien, welche dem russischen Eingriffe in die Selbstverwaltung Widerstand entgegenzusetzen entschlossen waren, den Landtag erst formell zusammenrufen. Dieser Aufgabe hatte sich der Präsident Manner unterzogen. Am 29. August sollte die Landesvertretung in Helsingfors eröffnet werden. Es handelte sich zunächst bloss um eine Demonstration, durch welche das Recht Finnlands gewahrt werden sollte; der Eröffnung sollte die Wiedervertagung auf dem Fusse folgen.

So dachte man in Helsingfors, wo ein fester Wille, die Dinge zum Bruche zu treiben, noch nicht eingezogen zu sein scheint. In Petersburg umgekehrt wird die Losung des Biegens oder Brechens ausgegeben. Insbesondere Kerenski selber begegnet den Finnen mit Drohung von einer Nacktheit, die von einer sehr gereizten Stimmung russischer Kreise gegen das nordbaltische Land Zeugnis geben. Kerenski ist zur Anwendung der allerrücksichtslosesten Massregeln gegen den finnischen Trotz entschlossen und hat auf dem Moskauer Kongresse eine scharfe Trennungslinie zwischen den ungebürdigen, aber noch nachsichtiger Behandlung fähigen Ukrainern und den als aufässige Empörer behandelten Widersachern im Grossfürstentume gezogen. Und da ein offener Brief des Generalgouverneurs an Manner wirkungslos geblieben ist, haben russische Truppen das Landtagsgebäude wenige Stunden vor dem anberaumten Eröffnungstermine besetzt.

Nichts kennzeichnet schlagender den Imperialismus, dem gegenwärtig die durch die Revolution geborene provisorische Regierung in Petersburg anheimgefallen ist, als dieses schroffe Vorgehen gegen Finnland. Denn wohlgerne, das Recht Finnlands auf eine von russischen Einmischungen unbeeinträchtigte Selbstverwaltung ist noch viel besser begründet als die Ansprüche der Ukraine auf die Gewährung von Privilegien. Deren Provinzen waren dem Reichskörper seit zwei Jahrhunderten förmlich einverleibt. Finnland ist hingegen durch den Vertrag von Borke (1809) mit Russland allein durch Personalunion verknüpft; und es ist sehr die Frage, ob Kerenski und seine vorläufige Regierung überhaupt als Rechtsnachfolger ihres ehemaligen Kaisers in einem Nebenlande auftreten dürfen. Gäbe es jenen Welttaerogap, vor dem nach dem Willen der Pazifisten die Nationen künftig ihr Recht suchen sollen, ehe sie in den Kampf eintreten, ein Schiedsgericht wirklich unparteiisch gesinnter Unbeteiligter: es wäre wohl kaum zweifelhaft, dass es Herrn Kerenski bedeuten würde, er habe in Finnland nichts zu suchen; Russlands Anspruch, in finnische Angelegenheiten hineinreden zu wollen, sei erloschen, als das monarchische Band zerrissen wurde, dass das Grossfürstentum an das Zarenreich knüpfte.

Wie die Dinge liegen, wird aber die finnische Frage durch das dem Rechte nun einmal meist in der Welt vorangehende Machtverhältnis entschieden werden, das für die Finnen um so ungünstiger ist. Dass ihre eigenen schwachen Kräfte zu einem ernstem Widerstande nicht ausreichen werden, wenn es hart auf hart kommt, ist augenfällig, mögen auch klimatische Umstände ein gewaltsames Vorgehen der in Massen herbeigeleiteten russischen Truppen verlangsamen. Einzig eine Weigerung der zur Vergewaltigung des Landes bereitgestellten Streitkräfte, sich an dem Unterjochungswerke zu beteiligen, könnte ein ernstes Hindernis für Kerenskis brutale Absichten werden. Einige Anzeichen einer möglichen Meuterei, zumal der zur Mitwirkung bei einem förmlichen Angriffe auf Finnland be-

rufenen Ostseeflotte, sind allerdings vorhanden. Aber die Finnen sollen keine überschwenglichen Hoffnungen auf solche Unterstützungen setzen. Die schon seit dem Japanerkriege wohlbekannte Zuchtlosigkeit der Matrosen auf der baltischen Flotte kann für „Freunde“ verhängnisvoller sich gestalten als für die imperialistische Regierung, die mit der Unzuverlässigkeit dieser Truppe längst zu rechnen gelernt hat.

Der Reichskanzler über den Prozess Suchomlinow.

Berlin, 5. 9. (Tel.) Ueber die Schuld am Kriege und die Enthüllungen im Suchomlinow-Prozess erklärte der Reichskanzler in einer Unterredung:

„Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalstabschefs sind von grösster Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstören und werden die europäische und ausseruropäische Öffentlichkeit, soweit ihr überhaupt Berichte zugänglich gemacht werden, zwingen, ihr Urteil über Deutschland zu berichtigen.“

Der Zeitpunkt, zu dem die Enthüllungen erfolgen, ist um so günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben. In der Note Lansing wird die deutsche Regierung als „eine unverantwortliche Regierung“ gekennzeichnet, die im Geheimen eine Weltherrschaft plane, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und plötzlich ausführte, sich weder an die Schranken des Gesetzes noch der Wahrheit hielt und den grossen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern von schuldlosen Frauen, Kindern und hilflosen Armen überströmte. Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Anlagen aus der Verleumdungswerkstatt der Entente zu eigen machte, noch keine Kenntnis vom Verlauf des Prozesses gegen Suchomlinow. Sie hätte doch sonst am Ende anders geurteilt. Wer

den Zeitpunkt zum Krieg gewählt hat, steht wohl jetzt unwiderleglich fest, nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab und sich in Banne Frankreichs und Englands befand. Der deutsche Kaiser, der vor dem Kriege namentlich auch Russland gegenüber bei jeder Gelegenheit deutlich seinen eigenen Friedenswillen und den des deutschen Volkes ausdrückte, ist von den Ereignissen, wie allgemein bekannt, auf der Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick hat er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen König den ernstesten und eindringlichsten Versuch gemacht, im Sinne des Friedens zu wirken.

Der Schwerpunkt der neuen Enthüllungen liegt darin, dass der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch Bemühungen des deutschen Kaisers auch in der Tat zur Ueberzeugung gelangt war, dass

Deutschland den Krieg nicht wollte. Aus dieser Ueberzeugung erging sein blindender Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber ein paar Verbrecher, die den Zaren belogen, haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung hintertrieben.

Eine Folge der Bemühungen des deutschen Kaisers war weiter die Weisung des Zaren an General Januschewitsch, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales die Versicherung des Friedenswillens Russlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden und zwar durch Herrn Sazonow, der offenbar befürchtete, dass der um die bisherige Erhaltung des Friedens verdiente deutsche Botschafter noch weitere wirksame Schritte für die Vermeidung des drohenden Krieges tun könnte.

Wer steckte hinter all diesen Leuten die es doch wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Grossmacht und damit Europa, schliesslich die ganze Welt in einen Krieg von niemals dagewesener Furchtbarkeit hineinzutreiben? Ich brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinows zur französischen Chauvinisten-Gruppe der Herren Poincaré und Genossen zu erinnern. Bekannt ist, dass schon die Wahl von Poincaré unter dem Zeichen des russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, und dass Suchomlinow damals nach Paris entboten wurde, um Poincaré die Leitung der französischen Republik in die Hände zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung über die Angriffskraft der russischen Armee und die Umänderung der russischen Mobilisierungspläne ab, die er kurz vor dem Kriege in dem bekannten Artikel der russischen „Börzenszeitung“ über die Kriegsbereitschaft Russlands in herausforderndem Sinne wiederholte.

Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von der einflussreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Russland vorbereitet. Was den englischen Einfluss in Petersburg während der kritischen Tage des 29. u. 30. Juli betrifft, so brauche ich nur auf die Depeschen des Petersburger Reuter-Vertreters und den bekannten Bericht des belgischen Geschäftsträgers de Lescaulle zu verweisen, aus denen klar hervorgeht, dass die Gewissheit der englischen Unterstützung die leitenden Männer Russlands in ihrem Entschluss zum Kriege bestärkt hat.

Während Russland so den Angriffskrieg in die Weste leitete und insgeheim nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland mobil machte, versuchte man Deutschland hinzuhalten, zu betrügen, um Zeit zu gewinnen, die eigenen Truppen an den Grenzen verschieben zu können. Das

Ehrevort des Herrn Januschewitsch

wird in der Geschichte fortleben. Wie der damalige deutsche Militärattache in Petersburg soeben telegraphisch mitteilt, bezog sich das Wort des russischen Generalstabschef ausdrücklich auch darauf, dass bis 29. Juli nachmittags noch keinerlei Mobilisierungsbefehl ergangen sei. Januschewitsch versicherte dem deutschen Militärattache, dass die beruhigende Eröffnungen Suchomlinows vom 27. über etwaige Mobilisierungsabsichten nach wie vor völlig zuträfen; und dabei hatte Herr Januschewitsch den fertigen Mobilisierungsbefehl in der Tasche.

Nun sollte Deutschland durch Vorschläge mit dem Haager Schiedsgericht hinter Licht geführt werden, wäh-

rend Russland eifrig daran weiterarbeitete, seine Armeen für den geplanten Angriff auf Kriegsfuss zu bringen. Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm des Zaren an den deutschen Kaiser, das am 30. Juli nachmittags 1 Uhr 20 Minuten abgeschickt wurde und über die allgemeine Mobilmachung Russlands, die nach dem bekannten Massstab von 1912 Krieg gegen Deutschland bedeutete, nach wie vor die Täuschung aufrecht erhalten sollte, dass die in Kraft tretenden militärischen Massnahmen lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns getroffen worden seien?

In der Depesche des Zaren war ferner auch die Entsendung des Generals Tschitschew mit einem Brief zum deutschen Kaiser in Aussicht gestellt. Wo blieb Tschitschew? Von seiner Reise hat man nichts mehr gehört. Sollten Suchomlinow, Januschewitsch und seine Mitverschworenen ihn an der Abreise verhindert haben, oder war auch die Ankündigung seiner Mission nur dazu bestimmt,

Deutschland trügerisch in Sicherheit zu wiegen?

Deutschland musste in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein eintreten, weil es bedroht war vor seinen heute- und machtvolleren Nachbarn Frankreich und Russland, die es zerstören wollten, und weil das Inselreich jenseits des Kanals der Ansicht war, dass es den Kampf um die Hegemonie Europas gelte, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgesprochen hat. England wollte sich diese Hegemonie, die es gefährdet glaubte, nicht streift machen lassen.

Weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenseitiger unverbrüchlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgend einer anderen Zeit von den ihm angekündigten Eroberungs- und Machtgelüsten besetzt. Sonst hätte es in der 43-jährigen Friedenszeit die mehr als einmal gebotene Gelegenheit ergriffen, den Kampf unter weniger schwierigen Umständen zu beginnen. Nichts als der frevelhafte Wille der feindlichen verbrecherischen Kriegstreiber trieb uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit. An dieser durch Suchomlinow und Januschewitsch jetzt erneut bestätigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern und ebenso wenig wird eine solche Note unseren festen Willen erschüttern, in

treuer Gemeinschaft zwischen Thron, Regierung und Volk

das Kriegsziel zu erkämpfen, wofür unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten, nämlich die Wahrung unseres heiligen Rechts auf Deutschlands Unversehrtheit und auf die Freiheit seiner gesicherten friedlichen Weiterentwicklung.

Die Wirkung in Russland.

Stockholm, 5. 9. (Tel.) Die Enthüllungen im Suchomlinowprozess beginnen allmählich auch die russische öffentliche Meinung zu erhellern. Trotz der parteipolitisch gefärbten tendenzlosen Berichterstattung der Presse sind die besonnenen russischen Elemente geradezu niedergeschlagen. Nach den Aussagen Suchomlinows trat der Arbeiter- und Soldatenrat zu einer Sonderlösung zusammen, um die neugeschaffene innerpolitische Lage zu besprechen. Die Presse versucht, die Enthüllungen Suchomlinows zu einer für den Zaren günstigen Propaganda zu verwerten. Sie belastet Sazonow, Suchomlinow und Januschewitsch so arg wie möglich und stellt den früheren Zaren als Kriegsgegner und Opfer einer selbstsüchtigen bestochenen Clique hin. (Wolffbüro.)

Kaiser und König Karl an der Front.

Ceikszereda, 4. 9. (Tel.) Se. Majestät hat sich in den Bereich der Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs Josef begeben. Im Gefolge des Monarchen befinden sich ausser der üblichen militärischen Begleitung der Chef des Generalstabes G. d. J. Freiherr v. Arz, Baron Nagy, Sektionschef der Kabinettskanzlei Sr. Majestät, der deutsche Militärbevollmächtigte königlich preussischer Generalmajor v. Oranow und der Fliegeleutnant des Deutschen Kaisers Oberst im Generalstabe v. Esterh. Wo immer die Bevölkerung Nachricht von der Reise Sr. Majestät durch Ungarn erhalten hatte, war sie in die Stationen und an die Strecke geeilt, um dem Monarchen in rührend herzlicher Weise zu huldigen. Verliess der König den Hof in grösseren Stationen, so begrüsste ihn die auf dem Perron harrende Menschenmenge mit stürmischen Zurufen.

Livland und Estland geräumt.

Rotterdam, 5. 9. „Morning Post“ meldet, die Gouvernements Livland und Estland werden aus militärischen Gründen von den Zivilbehörden und Banken geräumt. Die Konsulate in Rival treffen Anstalten zur Ueberstellung nach Petersburg.

Angriff auf die englische Küste.

Rotterdam, 6. 9. Aus London wird amtlich gemeldet: Ein feindliches U-Boot erschien gestern abend auf der Höhe von Scarborough und feuerte 30 Lagen ab. Davon schlug die Hälfte auf dem Land ein. Drei Personen wurden getötet, fünf verwundet. Der Sachschaden ist gering. (Korrbüro.)

Die Erneuerung des Kabinettes Ribot.

Bern, 5. 9. (Tel.) Zur französischen Ministerkrise erzählt man aus der Presse nur, dass Ribot sein brüchiges Kabinet mit Grund aus erneuern will. Sobald er einen neuen Mitarbeiterstab beisammen hat, wird das jetzige Kabinet, so meldet der „Matin“, seine Gesamttätigkeit einstellen. Ribot wird wieder mit dem Ministerpräsidium betraut werden. Aus der Tatsache, dass Minister Thomas und Viviani dem gestürzten Malvy einen Abschiedsbesuch machten, schliesst man, dass beide nicht mehr als Minister wiederverkehren werden. (Wolffbüro.)

Gené, 6. 9.

Zur französischen Ministerkrise meldet der „Matin“: Ribot hat bereits die neue Liste fertiggestellt. Einige Untertatssekretariate sollen aufgehoben, 5 oder 6 Ministe-

rien neu besetzt werden. Ribot beabsichtigt heute seine gegenwärtige Auffassung über die Kriegslage und die innere Politik bekanntzugeben. — Andere Blätter erwarten von dem morgigen Ministerrat die Lösung der Ministerkrise. (Wolffbüro.)

Die kranke Entente.

Rotterdam, 5. 9. (Tel.) Aus Washington melden englische und italienische Zeitungen, es werde demnächst eine neue Konferenz der Alliierten in Paris abgehalten werden. Der Zusammenbruch Russlands und die Frage der italienischen Zukunft machten diese Beratung notwendig. (Wolffbüro.) Die Alliierten halten Konferenz über Konferenz ab, deren Anlass bald das eine, bald das andere kranke Glied der Entente ist. Aber kaum wird das eine halbwegs geheilt, dann meldet sich schon das andere und lecht um Hilfe.

Amerika und Europa.

Man schreibt uns: Die Auffassung ist weit verbreitet, dass nach dem Kriege Amerika in ausserordentlich günstiger Wirtschaftslage Europa gegenüberstehe, der Gläubiger ganz Europas werden und die Hauptgeschäfte beim Wiederaufbau auf den europäischen Kriegstrümmern machen werde.

Eine ganz nüchterne und vorurteilslose Nachprüfung dieser allgemeinen Meinung wird vielleicht zu erheblich abweichenden Ergebnissen führen. Ob die Riesengewinne, die Amerika aus dem Kriege gezogen, seiner Volkswirtschaft zu dauerndem Vorteil gereichen werden, ist eine Frage, die man nicht unbeachtet belassen sollte.

Einmal ist im Auge zu halten, dass die amerikanische Industrie mit Riesenkrediten zu arbeiten gelehrt war. Auch die gewaltigen Kriegsgewinne der Munitionsfabriken waren zunächst nicht so sehr amerikanische Gewinne, wie Gewinne der englischen und sonstigen europäischen Aktionäre. Im weiteren Verlauf des Krieges sah England sich allerdings gezwungen, zur Bezahlung seiner Schulden für die amerikanischen Kriegslieferungen einen grossen Teil seiner amerikanischen Papiere an der New Yorker Börse abzustossen. Das geschah aber bei den Kriegsgewinnen entsprechend dem hohen Kursstand jener Papiere. Hieraus kann Amerika nach dem Kriege eine schwere Last erwachsen. Bleibt die amerikanische Friedenswirtschaft nicht auf der Höhe der aus der Kriegswirtschaft gezogenen Gewinne — und ein solches Verbleiben erscheint ganz ausgeschlossen — dann werden an der New Yorker Börse ungeheure Verluste vermerkt werden, bei denen viele wirtschaftliche Kräfte erliegen müssen.

Nun glaubt Amerika, ihm würden nach dem Kriege die Hauptlieferungen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zufließen, so dass es seiner Industrie auch nach dem Kriege an reichlicher und lohnender Beschäftigung keineswegs fehlen wird. Sind die tatsächlichen Voraussetzungen dieser Hoffnung gegeben? Das ist nicht anzunehmen.

Die zweite Tatsache, die man in Rechnung zu stellen hat, ist die, dass Amerika seinen hohen wirtschaftlichen Aufschwung vor dem Kriege nur nehmen konnte mit Hilfe der starken europäischen Einwanderung. Die jährliche Zahl der Einwanderer reichte vor dem Kriege nahe an eine Million heran! Der Krieg in Europa hat die Einwanderung ganz gewaltig beschnitten. Amerika war infolgedessen während des Krieges, wirtschaftlich nur deshalb zu jedem Wettbewerb fähig, weil bei den Lieferungen an die Entente Preise und Löhne keine Rolle spielten. Sobald die Lohnfrage wieder ihren alten Platz einnimmt ist Amerika ohne Einwanderung ein konkurrenzunfähiges Land!

Durch natürliches Volkswachstum vermehrt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten sich überhaupt nicht — nur durch die Einwanderung. Ohne Einwanderung könnte sich also auch die amerikanische Volkswirtschaft nicht entwickeln, sondern müsste stagnieren. Wird die während des Krieges zum Stocken gekommene Einwanderung nach dem Kriege im alten Umfang neu aufleben? Das ist die Frage. Es ist eine Frage von entscheidender Bedeutung, die durchaus zu verneinen sein dürfte.

Der Krieg hat Europa ungeheure Menschenverluste gekostet. Europa kann sich daher, wenn es nach dem Kriege an den wirtschaftlichen Wiederaufbau gehen will gar keine Auswanderung leisten. Ueberall gibt es klaffende Lücken auszufüllen, überall werden Kräfte zum Aufbau gebraucht. Werden die siegreichen Mittelmächte Amerika, das ihren Feinden fortgesetzt die Waffen geliefert hat, die Menschenkräfte liefern, um ihnen drüben neue Konkurrenz zu machen? Werden die Bulgaren nicht den letzten Mann brauchen, um ihr Neuland in Bewirtschaftung zu nehmen? Wird der russische Bauer auswandern wollen, wenn er daheim unter neuen freien Verhältnissen Land erhält? Können die dezimierten Franzosen überhaupt noch weiteren Menschenabgang vertragen?

Das einzige Land, aus dem nach dem Kriege eine starke Auswanderung zu erwarten ist, wäre Italien infolge des wirtschaftlichen Ruins in den der Krieg es stösst. Aber die italienischen Auswanderer sind Analphabeten und die amerikanische Arbeiterzufuhr hat

gerade während des Krieges ein Gesetz durchgedrückt, das Analphabeten die Einwanderung verbietet. Bei Stagnieren der Bevölkerung wird aber Amerikas Industrie auch nach dem Kriege-Riesenzölne zahlen müssen, die während der Kriegslieferungen keine Rolle spielten, das Land nach dem Kriege aber konkurrenzunfähig zu machen drohen. Die Erhaltung dieser hohen Löhne war ja auch das Ziel der Arbeiter bei Durchdrückung des neuen Einwanderungsgesetzes. Dass sie freilich, wenn das Land durch diese Lohnhöhe nach dem Kriege konkurrenzunfähig wird, selbst schliesslich die Arbeitsgelegenheit verlieren müssen, hat ihre kurzfristige Gewinnsucht nicht genügend bedacht.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte verspricht die amerikanische Wirtschaftslage nach dem Kriege durchaus nicht so rosig zu werden, wie sie meistens betrachtet wird. Im Gegenteil werden die riesigen Kriegsgewinne mit hoher Wahrscheinlichkeit abgelöst werden durch riesige Kriegsverluste der amerikanischen Aktionäre, die in Zeiten der höchsten Konjunktur die Aktien von ihren früheren europäischen Besitzern erworben haben und die Beobachtung werden machen müssen, dass bei den auf schwindelnden Höhen bleibenden Löhnen der Umbau der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft zu massenhaften Zusammenbrüchen wird führen müssen.

Amerikas Kriegslieferungen waren ein Unsegen für Europa, weil sie den Krieg so wesentlich verlängerten. Die Verlängerung des Krieges aber und die entsprechende Vermehrung seiner Opfer wird sich schliesslich als Unsegen für Amerika erweisen, da sie ihm die Quellen der europäischen Auswanderung, d. h. die Quellen seines wirtschaftlichen Aufschwungs verstopft hat.

Die Einnahme von Riga.

Die deutsche Waffentat bei Riga hat im Entente-Lager wie in Russland einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen. Man ist bestürzt und ratlos. Ein deutliches Bild davon geben die nachfolgenden Meldungen:

Berlin, 5. 9.

Der deutsche Vorstoss gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet. Sie fühlten sich jedoch durch die breiten Sümpfe, die die Stadt im Westen schützen, und den breiten, von mit Sand durchsetzten Sumpfläufen eingeschnittenen Dünastrom vor jeder deutschen Ueberraschung vollkommen sicher. Ueberdies waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein auf dem Brückenkopf auf dem westlichen Dünastrom und in den östlich anschließenden Stellungen standen etwa fünfzehn Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden ruhig. Das Theater spielte wie gewöhnlich. Unter der Zuschauermenge befanden sich zahlreiche Offiziere, wahrscheinlich der Oberkommandierende selbst. Bereits am 25. August hatte der Senderberichterstatter der Daily News aus Petersburg einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigaer Front gedruckt, in dem er schätzte, dass binnen Kurze Anzeichen vorlägen, dass die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen könnten!

War man auch auf eine deutsche Aktion vorbereitet, so war man dennoch durch Ort, Stunde und die Wucht, mit der sie einsetzte, vollkommen überrascht. Am Morgen des 1. September machte heftiges Artillerie- und Mörserfeuer die russischen Stellungen sturmreif. Unter diesem Schutze setzte die deutsche Infanterie zwischen Borkwitz und Dänhol über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei Brücken über die dreihundert Meter breite Düna fertiggestellt, über die unverweilt starke Truppenkörper auf das Nordufer des Flusses bis an den kleinen Jägel drangen und sich hier festsetzten.

Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Angriff über. Verzweifelte Angriffe rechtschickslos eingesetzter Regimenter folgten einander. Trotz aller Blütpfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zäh an den gewöhn-

lichen Boden klammerten, wieder zu werfen. Weiteres Vordringen liess die Deutschen schon am 2. September den Grosse Jägel erreichen und am 3. konnte die grosse, von Riga nach Wenden führende Strasse unter wirksamer Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten die russischen Massen nach Nordosten, während ihre todessüchtigen Nachhutten zwischen den Seen und Sumpflagen verzweifelt Widerstand leisteten.

Allein das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 3. September um 11 Uhr vormittags drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die Eisenbahnbrücken sämtlich verbrannt, zwar brannten die Bahnhöfe und die Fabriken an beiden Dünastromen, allein die Russen hatten infolge des über allen Begriff raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit geliebt, die Stadt planmässig zu plündern und zu zerstören. Die in die Hand der Deutschen gefallene Beute lässt sich zurzeit noch nicht ziffermässig erfassen.

Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt. Auch die Kavallerie ist dabei wieder, der Eigenart ihrer Waffe entsprechend, verwendet worden. Die Truppen sind überall im Vordringen.

Von der See aus griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Dünastrom erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch wiederholte Gegenangriffe die Kampfeslust und die Schneid der deutschen Truppen zu nehmen, scheiterten. Der deutsche Angriffspunkt wurde ohne Abwechslung durchgeführt.

Die Wirkung des Schlages.

Berlin, 5. 9. (Tel.)

Die Einnahme Rigas kam den Ententestaaten fast ganz überraschend, umso mehr, als sie grössere Anstrengungen der Deutschen an der Rigaer Front nicht erwarteten. Noch kurz vor der Einnahme Rigas druckten die Blätter der Entente Versicherungen des Generals Parskils, des Oberkommandierenden an der Rigaer Front ab, dass die Rigaer Stellungen grossartig ausgebaut und schwer einnehmbar seien. Die Zuversicht der Entente ist jetzt wieder unter dem Nulspunkt gesunken. Die Pariser Presse verbirgt ihren Schmerz nicht und spricht von neuen, beängstigenden Problemen, die an die Weisheit der vorläufigen Regierung die höchsten Anforderungen stellen. Auch London ist sehr aufgeregt über den Rigaer Verlust. Die englischen Militärkreise sind lebhaft beunruhigt. „Daily Chronicle“ erwähnt die Möglichkeit, dass die Russen noch weiteres Gelände einbüssen werden. Man tröstet sich aber mit dem Gedanken, dass die Deutschen noch keinen Angriff auf Petersburg unternommen werden.

Die russische Regierung dagegen scheint anderer Meinung zu sein; denn das Kriegsministerium trifft umfassende Vorkehrungen, um auf der Strecke Riga-Petersburg alle wertvollen Fabriken unbrauchbar zu machen. Selbst die Petersburger Fabriken werden geräumt. „Utro Rossii“ berichtet, dass die Putilowwerke, Petersburgs grösste Geschichtsfabrik, geräumt wurden. Die Maschinen hat man abmontiert und nach Osten geschafft. Nunnmehr wird auch die seinerzeit beschlossene teilweise Räumung Petersburgs beschleunigt. „Iswestia“ erfährt, dass nicht nur die Schulen und Verwaltungszweige aus der Hauptstadt entfernt werden, sondern auch die diplomatischen Vertretungen in den nächsten Tagen nach Moskau übersiedeln.

Die Regierungskreise der Alliierten benutzen die Einnahme Rigas, um noch entschiedener für die Kornilowsche Militärdiktatur einzutreten. Besonders die französischen Militärkreise vertreten diesen Standpunkt, für den sie bereits einen Teil der russischen vorläufigen Regierung gewonnen haben. Nekrasow erklärte dem Petersburger Vertreter des „Temps“, die vorläufige Regierung habe bereits trotz des Widerstandes des Arbeiter- und Soldatenrates einen Teil der Kornilowschen Bedingungen angenommen und werde auch die anderen annehmen. In erster Linie die Aufhebung der Soldaten Ausschüsse und der Heereskommissare. (Wolffbüro.)

Russischer Bericht über die deutsche Riga-Offensive.

Petersburg, 3. 9.

(P. T.-A.) Die deutsche Offensive der Rigafront begann am 1. September in den Morgenstunden mit einem Angriff auf die Stellungen bei Uexküll, nachdem mehrstündige Artillerievorbereitung vorausgegangen war. Die russischen Truppen, die die Düna verteidigten, zogen sich zurück. Den Deutschen gelang es, zwei Brücken bei Uexküll zu schlagen und das Ostufer der Düna zu gewinnen.

Bilder von der rumänischen Front.

Von Filimon Tanlac.

V.

Der gefangene Major.

Es war in den ersten Tagen des Monats Jänner 1917. Es schneite in dichten Flocken und in vielen kleinen Trüppchen waren rumänische und russische Kriegsgefangene in allen Gassen des Städtchens, wo das deutsche Generalkommando lag, verteilt und schaufelten den Schnee fort, um diese Gassen und Gassen passierbar zu erhalten für den zivilen und für den militärischen Betrieb; denn das Städtchen war nämlich ein Knotenpunkt, bei dessen Anlage vor etlichen hundert Jahren wohl Niemand daran gedacht hatte, dass irgend einmal diese Unmassen von Truppen aller Waffengattungen und die endlosen Trains mit dem kolossalen Aufgebote von Wagen- und Autokolonnen von allen Seiten kommend sich in den schiefen und winkligen Plätzen und Gassen fast täglich und ohne Unterbrechung begannen und einander ausweichen müssten.

An einem solchen stürmischen Tage erhielt ich den Auftrag, ein Offiziersquartier ausfindig zu machen; denn von Putna war die Meldung eingelaufen, dass noch im Laufe des Tages ein gefangener rumänischer Major samt Adjutant und Bursche in Begleitung des Rittmeisters von K. beim Generalkommando eintreffen würde. Ein Major mit seinem Adjutanten — das war schon eine kleine Sensation; denn bisher hatten wir unter den gefangenen Offizieren mit Ausnahme eines rumänischen Kapitäns lauter Subalterne. Das Quartier war bald gefunden und mit den bescheidenen Mitteln des von der Kriegsurie heimgesuchten Ortes notdürftig eingerichtet. Die Hauptsache war ein heizbarer Ofen und ganze Fensterscheiben, sonst konnte man beim besten Willen nicht viele Annehmlichkeiten bieten. Mit diesen Vorbereitungen verging der an sich kurze Tag ziemlich schnell und als wir gegen Abend in dem Schulzimmer, das unsere Schreibstube war, beisammen sassen, da tut sich die Türe auf und in einem Riesenzug einge-

mummt tritt der Rittmeister ins Zimmer. Das Auto mit den rumänischen Gästen stand vor der Einfahrt. Ich warf schnell den Mantel um und dann los ins Quartier.

Nachdem die Empfangsformalitäten und was noch so drum und dran hängt, vorüber waren, blieb ich bei den rumänischen Offizieren zurück, um noch etwa Erforderliches für deren persönlichen Bedarf — so weit dies unter den ärmlichen Verhältnissen von dazumal möglich war — zu besorgen. Zuerst kam natürlich eine gegenseitige Vorstellung. Gott im Himmel, riefen wir wie aus einem Munde! Was dieser Krieg nicht alles zusammenbringt! Da stand mir gegenüber ja der leibhaftige Sohn der Tante Pauline von M., die nach Rumänien hinübergeheiratet hatte, und deren Sohn seinerzeit unbedingt in die Militärschule wollte. Heute war er Major und mein Gefangener. Wie viel Jahre wir uns nicht mehr gesehen hatten, und was wir in der Welt und in der Familie erlebt hatten und vieles andere, das ging alles durcheinander wie in einem brodelnden Kessel. Und richtig war's ein kleiner Kessel, den der Bursche beim Ofenfeuer hantierte, und der uns bis in die späte Nacht Tee und Mokka spendete zu unseren Erzählungen, denen der Adjutant bei einer schliesslich auch ihm langweiligen Patience zuhörte. Beim Abschiede musste ich zusagen, am nächsten Abend wiederzukommen, der Major musste mir aber versprechen, seine Geschichte zu erzählen.

Und am nächsten Abend erzählte er mir seine Geschichte.

Als Hauptmann und Kommandeur eines Pionierbataillons hatte er den rumänischen Feldzug bei der Südarmee mitgemacht. Ueber die Operationen der rumänischen Armee konnte vom ersten Tage an fast niemand in dieser Armee erbaut sein. Nicht so sehr wegen des baldigen allgemeinen und heillosen Rückzuges, als vielmehr infolge der verfehlten, oft ganz unverständlichen Pläne und Befehle des Generalstabes, dessen Arbeiten offenbar nur darin bestanden, Befehle herauszugeben, die niemals ausgeführt werden konnten, weil sie entweder überhaupt zu spät kamen oder aber auf halbem Wege abgesagt wurden.

Die russische Infanterie konnte, trotz ausgezeichneten Tapferkeit der Artillerie, die eine der feindlichen Brücken zerstörte, das Vordringen der Deutschen nicht mehr aufhalten. Der Feind nützte dies aus und erweiterte rasch seinen Erfolg. Er hat die Vorrückung in der Richtung gegen Norden begonnen. Russische Gegenangriffe waren ohne Erfolg.

Der deutsche Vormarsch über die Düna.

Basel, 5. 9.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der deutsche Vormarsch über die Düna bedroht unmittelbar die rückwärtigen Verbindungen der 12. Armee mit Petersburg. Die kampflose Zurückziehung der russischen Armee erregt in Petersburg grosse Besorgnisse über die Haltung der Frontarmee.

Englisch-Französische Besorgnisse.

Berlin, 5. 9. (Tel.)

Der „Lokalanzeiger“ erfährt aus Genf: Die französischen Militärkritiker gestehen zu, dass die Reste der zwölften Armee des Generals Parskils jetzt dem Unheil preisgegeben sind, da Kerenski und Kornilow den politischen Zielen grössere Aufmerksamkeit zuwenden als den militärischen.

Berlin, 5. 9. (Tel.)

Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus Bern: „Echo de Paris“ titiret infolge der schnellen Einnahme Rigas die Verschärfung separatistischer Bewegungen in Russland. Die grösste Gefahr aber bestände in der Vereinhaltung der Deutschen mit den Finnen, wodurch es möglich wäre, Russland vom Verkehr mit dem übrigen Europa abzuschneiden. Dem „Secolo“ zufolge fürchtet England einen Angriff der deutschen Flotte auf das völlig desorganisierte, widerstandslöse Kronstadt.

Die Verwirrung in Russland.

Berlin, 5. 9. (Tel.)

Nach Petersburger Meldungen hatte Kornilow mit den Pressevertretern eine Unterredung. Er betonte, dass die Südoperationen fort dauern und dass sich der Schwerpunkt auf die rumänische Front verschoben habe, wo in nächster Zeit Kämpfe grössten Stils zu erwarten seien. An den übrigen Fronten sei der Ausbruch grösserer Operationen sehr wahrscheinlich. Kornilow befürchtet kombinierte deutsche Operationen zu Wasser und Land an der russischen Nordfront. Laut „Times“ richtete Kornilow einen erneuten dringenden Aufruf an die Regierung sofort Reformmassnahmen einzuführen, da die russische Front von einer Auflösung bedroht sei. Laut „Petit Journal“ reiste Kerenski nach dem Hauptquartier der 12. Armee ab; Mehrere kommandierende Frontgenerale haben die Entlassung eingereicht.

Die Kämpfe an der Westfront

In Ergänzung der Heeresberichte wird uns mitgeteilt:

Südlich des Houthousterwaldes, sowie östlich von Ypern wird die Abwehrwirkung der deutschen Artillerie mit gutem Erfolg fortgesetzt. Zahlreiche Explosionen und Brände in den beschossenen englischen Batteriestellungen konnten beobachtet werden. Nördlich des Kanals Hollebeke schob die deutsche Infanterie ihre Linie etwas vor. Ein Versuch englischer Monitore, die flandrische Küste zu beschliessen, scheiterte. Sie wurden 2 mal vertrieben.

Im Artois war Artillerietätigkeit in der Gegend von St. Quentin, wo sich das Feuer erst in den späten Nachmittagstunden auf die Stadt steigerte.

An der Aisne wurden die deutschen Stellungen in der Gegend Hurtebise-Ferme mit schwerstem Kaliber beschossen. Am Winterberge wurde eine französische Jägerpatrouille vertrieben. Deutsche Flieger belegten französische Munitionslager und Unterkünfte mit Bomben; mehrere Explosionen und Brände wurden beobachtet. Am Morgen des 4. September wurden französische Patrouillen nördlich Reims abgewiesen, desgleichen eine nördlich Vienne-le-Chateau.

An der Verdun-Front war der Artilleriekampf besonders stark in der Gegend von Beaumont, Chaume-Wald und Vaux-Crois-Höhe. Deutsche Batterien setzten mit allen Mitteln die Beschiessung

der französischen Artillerie fort. Neuanlagen, Schanzarbeiten und Bewegungen der Franzosen wurden unter Zerstörungs- und Vernichtungsfeuer genommen.

Die 11. Isonzoschlacht.

Wien, 6. 9. (Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird uns berichtet:

Blutig und erbittert wie noch die tobt die Schlacht am Monte San Gabriele. Zum Massenangriff setzte gestern früh der Italiener frisch aufgefüllte Truppen an; ihm gelang es unter den heftigsten Kämpfen, bis zur höchsten Kuppe des San Gabriele vorzudringen. Unsere todemüde Infanterie wart ihm im Gegenstoss herunter und drängte ihn westwärts. Bis gestern Abend wogte der Kampf um die Bergspitze. Eine Agriflisselle warf den Italiener auf die Höhe, ein Gegenstoss von uns legte ihn wieder hinab. Schliesslich blieben wir die Besitzer und drängten den Feind bis zum Nordhange des Berges. Trotzdem griff der Italiener weiter an. 6 Angriffe mussten wir noch am Nordhange abschlagen. Die Nacht auf heute war ruhig. Seit 5 Uhr ist wieder eine heftige Schlacht im Gange. Die Unserigen lagen gestern und heute im schwersten Artilleriefeuer. Auch dort warten wir feindliche Anstürme restlos zurück. Bis weit nach rückwärts fliegt der Kampfraum des Monte San Gabriele unter schwerstem Artilleriefeuer.

Auch östlich von Görz wurde gestern gekämpft. Wir wiesen Angriffe auf San Katharina und Grazigna ab. Angriffe gegen den Fajt-Hirb und auf Kostanjewica zerschlugen an der Tapferkeit der heldenmütigen Verteidiger. Bei Selo stiess ein Gegenangriff von uns auf einen eben ansetzenden italienischen. Wir gewannen vielfach Raum und konnten unsere Stellungen verbessern. Ueberdies fielen wir über 100 Offiziere und 4000 Mann. Die mit grösster Zähigkeit und bewunderungswürdigen Opfern rastlos geführten Anstürme der Italiener gegen den Bergstock des Monte San Gabriele ergaben bisher keine anderen Resultate, als die wiederholte, höchstens nur ganz kurze Besetzung des Berggipfels. Immer wieder schleuderten österreich-ungarische Bataillone den Gegner in die Tiefe zurück. Die Verluste der im wirksamen Geschütz- und Maschinengewehrfeuer aufsteigenden und niederfallenden Massen sind grauenhaft. Nur dringend nötige Prestige-Erfolge scheinen solche Opferwilligkeit zu erklären. Ein mit stärkeren Kräften vorbereiteter Durchstossversuch über das Gebirge nach dem Orte Cepohin und dem gleichnamigen Tale wurde durch einen ihm zuvorgekommenen überraschenden Vorstoss der k. u. k. Abteilungen vereitelt. Am schärfsten äusserte sich die Tatkraft der Führung und der Kampfeswert der österreichisch-ungarischen Truppen, als Dienstag k. u. k. Bataillone in kurzen, aber starken Kämpfen den Italienern auf dem Südkarst das Vorfeld der Stara-Lokvaveda entrissen. Dort hatten die Italiener zu Beginn der Schlacht zwei Reihen Gräben an sich gebracht. Für den Erfolg dieses, ungeachtet starker gegnerischer Reserven glatt durchgeführten Gegenstosses, spricht die Zahl von mehr als 4000 gelangenen Italienern.

Die Lage Rumäniens.

Ein rumänischer Notschrei.

In der „Nowoje Wremja“ vom 15. August veröffentlicht der rumänische Abgeordnete Basilescu, früher Professor an der Bukarester Universität, einen sehr bemerkenswerten Artikel, aus dem wir die folgenden Hauptstellen wiedergeben:

„Im Augenblicke seines Kriegseintritts besass Rumänien ein aus 600 000 Bajonetten bestehendes Heer, ohne die Reserven von 400 000 Mann, die man wegen Mangels an Munition und sonstiger Bewaffnung nicht verwenden konnte. Das rumänische Heer ist gezwungen, meistenteils mit dem Bajonett zu kämpfen. Von den schweren Geschützen und von den Maschinengewehren vernichtet, hat unser Heer verhältnismässig mehr Tote gehabt als alle Heere der anderen Kriegführenden. Die Zahl unserer Toten ist beinahe derjenigen der Verwundeten gleich. So erklärt sich die Tatsache, dass wir von 600 000 Mann beinahe 450 000 verloren haben!“

Dann kommen noch hinzu die Verheerungen durch die Kälte und den Typhus in den Reihen der

Schon auf dem Rückzuge aus Siebenbürgen, kurz nach der Ueberschreitung der Grenze bei Căineni, hatte er einen solchen Befehl erhalten, den er wegen Ueberstürzung der Ereignisse nicht ausführen konnte. Am 1. Oktober 1916 nämlich waren die Truppen der verbündeten Deutschen und Oesterreicher an der Grenze zwischen Lacul Avrigului und Piscul Seara gesichtet worden, wie sie gegen Mizgarul herabstiegen, vermutlich um auf den St. Iliu (2021) und Comarnic (1862) zu gelangen. Die rumänischen Truppen hatten diese Punkte zu besetzen und zu halten. „Es sei von grösster Dringlichkeit“, — schrieb damals der Chef des Generalstabes des ersten Armeekorps, Oberst Cihoski. — „das System der Befestigungsanlagen zwischen den Tälern des Topogolui- und Argeşul-Baches auszugestalten.“ Das Pionierbataillon war gerade mit einer ebenso dringlichen und wichtigen Arbeit auf der Linie Armăsarul—Omăni—Polana—Spinului beschäftigt, so dass der neue Befehl dem früheren in die Quere kam, weil diesen erst vor einigen Tagen als besonders wichtig bezeichneten Arbeiten nunmehr eine grosse Anzahl von Leuten und Werkzeugen entzogen werden musste. Komjesch war auch an der ganzen Sache, dass der Generalstab mit den operierenden Truppen so gar keine Verbindung hatte und fast niemals genau wusste, wo die Truppen standen und welche Truppen gerade anwesend waren. So hatte auch der Major diesen neuen Auftrag in der Annahme erhalten, dass vermutlich rumänische Truppen am Clăbucetul bereits angelangt waren und die Befestigungsarbeiten begonnen hätten, so dass seine Pioniere leicht getötet und bloss zur technischen Leitung beider Arbeitsgruppen hätten verwendet werden können. An Ort und Stelle war aber keine Seele zu finden gewesen. Aber auch sonst war die ganze Sache verfehlt; denn die Pioniere kamen zu spät, d. h. bevor sie mit den Arbeiten beginnen konnten, waren die Deutschen schon in solcher Nähe und die blauen Bohnen piffen schon derart von allen Seiten, und Granaten und Schrapnell schlugen so in der Nähe ein, dass sich das Bataillon unverrichteter Dinge zurückziehen musste.

Noch merkwürdiger war der Auftrag, bei dessen Ausführung der Major mit seinen Begleitern gefangen worden war. Die rumänischen Truppen der Südarmee befanden sich Ende Dezember 1916 im vollen Rückzuge auf die Serethlinie. Die Verbindung mit der Nordarmee war bei dem Frontwechsel verloren gegangen, man vermutete bloss, dass der linke Flügel dieser Armee bis gegen das Zabalata reichen dürfte. In der eigenen Südarmee war die höhere Verbandszugehörigkeit zerfallen, und in der Eile hatte man aus der 3. Infanterie-Division des Bukarester und aus der 6. des Galatzer Armeekorps ein neues Armeekorps kombiniert, das die Aufgabe hatte, sich mit der 3. Division an den linken Flügel der Nordarmee und mit der 6. Division an dem rechten Flügel der an der Eisenbahnlinie Buzău—Focşani stehenden russischen Hilfskräfte anzulehnen. Die russische Linie war Mitte Dezember durch die Punkte: Km 120 der Reichsstrasse Buzău—Focşani an der Abzweigung der nach Fundeni westwärts führenden Strasse, dann in östlicher Richtung über Curculeasa, E. St. Zoia, Costieni, Galbeni usw. markiert.

Die beiden Divisionen des kombinierten Korps hatten die ihnen zugewiesenen Abschnitte auszukundschaften und das Terrain zur Herstellung von Befestigungen derart auszuwählen, dass sie unbedingt alle aus dem Berggelände kommenden und nach Rimnicul-Sarat, bzw. in den Rücken der befestigten Linie der russischen Truppen führenden Kommunikationen umfassen, bzw. beherrschen sollten.

Die Situation war geradezu schrecklich; telegraphische Verbindungen waren nicht mehr vorhanden, und für die Einleitung von neuen Verbindungen musste erst gesorgt werden. Ellenlange schriftliche Befehle kamen täglich, doch dauerte deren Verfassen, Reinschrift, Vervielfältigung und Ueberbringung naturgemäss so lange, dass sie bei ihrem Eintreffen oft auf eine geänderte Situation stiessen und damit das allgemeine Chaos nur noch vergrösserten.

Mitten in diesem Durcheinander bekam das Pionierbataillon den Auftrag, zuerst am Milcowflusse (Linie Focşani—Odobesti) Feldbefestigungen anzulegen, es wurde aber von dort wieder abberufen und

unverwendeten Bestände und der Zivilbevölkerung. Wir wissen nicht, was für Opfer wir noch in der Zukunft werden ertragen müssen, aber wir übertreiben nicht, wenn wir sie auf eine Million Menschenleben einschätzen.

Während unseres Rückzuges haben wir die Petroleumquellen zerstört, alles Brennbares verbrannt, die Fabriken, die Getreidevorräte und ganze Dörfer vernichtet. Es bleibt nur eine ungeheure Leere zurück. Uns blieb nur noch eine kleine, vom Feind noch unbesetzte Ecke — und ich erschaure bei dem Gedanken, was wir machen werden, falls auch diese Ecke vom Feinde besetzt werden wird.

Was wird dann aus unserem neugeborenen Heer werden? Was wird aus der Zivilbevölkerung werden? Wir werden ebenso wie die Serben ohne Vaterland bleiben, weil die russischen Truppen nicht kämpfen wollen.

Das große russische Volk, die große russische Demokratie muss die Wahrheit, die volle Wahrheit, erfahren. Das frühere Regime hat uns ohne Hilfe und ohne Verteidigungsmittel gelassen; wir haben deshalb die Walachei verloren. Nun verlässt uns auch das neue demokratische Regime, und wir verlieren auch die letzten Kreise unseres Landes.

Für die Völker, sowie für die Einzelmenschen gibt es einen Gott, gibt es eine immanente Gerechtigkeit. Wir dürfen das nicht vergessen!

Ein Zusatz zu diesem Schmerzensschrei eines Rumänen erbringt sich. Die immanente Gerechtigkeit, von der Herr Basilescu spricht, hat Rumänien nunmehr zur Genüge erfahren.

Englische Beschränkung um die Moldau.

Nach dem „Handelsblatt“ schreibt „Daily Telegraph“: Wenn es nicht gelingt, die Reform der russischen Armee durchzusetzen, besteht wenig Aussicht auf kräftige Unterstützung der rumänischen Truppen und wenig Hoffnung, dass die Moldau gerettet werden kann. Das ist keine schöne Aussicht, aber wir dürfen davor nicht zurückschrecken, sondern müssen mit aller Macht unserem vielgeprüften Verbündeten helfen.

Verschlimmerte Lage in der Moldau.

Wie die Nowoje Wremja berichtet, hatten die russischen Truppen in Rumänien beabsichtigt, den König von Rumänien gefangenzunehmen, ihn abzusetzen und Rumänien als Republik nach dem Kronstädter Muster auszurufen. Der König rettete sich rechtzeitig durch die Flucht vor der Verhaftung durch die Soldaten.

Die Nowoje Wremja fügt hinzu: Jetzt will der Arbeiter- und Soldatenrat in Cherson unseren rumänischen Bundesgenossen zwingen, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen.

Der Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Jassy drabtet: Die Lage in dem vom Krieg noch nicht betroffenen Landesteil ist entsetzlich. Die Meuterei und Fahnenflucht der russischen Soldaten wirken äußerst beklemmend und demoralisierend. Die rumänischen Parlamentarier sind gezwungen, das russische Volk und die breite Öffentlichkeit über die Lage in der Moldau rücksichtslos tutzuklären, damit die russische Regierung der rumänischen Sache mehr Aufmerksamkeit zuwendet. (Korrbüro).

Neueste Nachrichten.

Vizeadmiral Souchon.

Der Chef der Mittelmeer-Division, Vizeadmiral Souchon, wurde zur Verwendung auf einem anderen Posten in die Heimat aberufen, nachdem er beinahe vier Jahre die Deutschen und während des Krieges auch die türkischen Seestreitkräfte befehligt hatte. (Korrbüro).

Neue U-Boosterfolge.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Die U-Boote der Mittelmächte haben im Mittelmeer wieder erfolgreich gearbeitet und 16 Dampfer mit einem Gesamttonnage von fast 65.000 Tonnen versenkt. 5 wertvolle Dampfer hat ein österreichisch-ungarisches U-Boot, dessen Kommandant Linienschiffsleutnant Ritter von Trapp war, in 7 Tagen aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. (Korrbüro).

welter westlich nach Naruja (Linie Prisaca—Spinești) beordert. In Naruja angelangt, liess der Major das Bataillon langsam gegen Norden bis Prisaca vorgehen, während er selbst in Begleitung seines Adjutanten und Burschen den Narujabach bis Nistoresti hinaufschritt, in der Absicht, von hier nach Norden Spinești zu erreichen, um dann in östlicher Richtung auf Prisaca zu das Terrain zwischen beiden letztgenannten Orten zu rekonoszieren. In Prisaca wollte der Major das Bataillon abholen und gleich mit den Arbeiten beginnen.

In Nistoresti angelangt, vernahm der Major und seine Begleiter heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus der Richtung Südwest, doch schrieben sie dieses rumänischen Abteilungen zu, zumal bei der Division ausdrücklich betont worden war, dass diese Gegend von deutschen und österreichischen Truppen unbedingt frei wäre und überdies auch eine unterwegs Nistoresti bezogene Kosakenpatrouille über eine etwaige feindliche Annäherung nichts anzugeben wusste. Um sicherheitsshalber das Ende der Schiesserei abzuwarten und eventuelle Aufklärungen zu erlangen, beschloss der Major, am Rande des Dorfes in einem Gehölze abzuwarten. Die Pferde wurden im Dorfe angebunden, der Major und seine Begleiter gingen in das Häuschen hinein, um von den Inwohnern etwas zu erfahren, aber die alte Frau, welche das Gehölz bewohnte, konnte auch keinerlei Auskunft geben. Um die Wartezeit nicht ganz unbenutzt verstreichen zu lassen, besorgten sie sich einen kleinen Imbiss, und der Zufall fügte es, dass sie damit fertig waren, als die Schüsse von vorn immer vereinzelter wurden und schliesslich ganz aufhörten.

Ahnungslos und frohen Mutes gingen sie in den Hof hinaus, um die Pferde zu besteigen und die Rekonoszierungsreise fortzusetzen. Aber gerade in dem Momente, als sie den Fuss in den Bügel lieben wollten, donnerte ihnen von mehreren Seiten des Gehölzes ein Halt entgegen, das ihnen das Blut in den Adern erstarren machte, und eine deutsche Patrouille stürmte in den Hof.

Die Zurückeroberung des Monte Gabriele

(Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.)

Wien, 6. 9. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef vielfach lebhaftere Kampfaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vor 12 Tagen begannen die Italiener mit ihrem grossen planmässigen Angriff gegen den Monte San Gabriele. Mächtige Geschütz- und Minenwerfermassen vereinigten durch viele Stunden ihr Feuer gegen unsere Höhenstellungen. Auf engem Raum liess Tag und Nacht die Infanterie von mindestens acht italienischen Brigaden Sturm. Vorgestern erreichte das Ringen seinen Höhepunkt, der Berggipfel wechselte in hin- und herwogendem Kampf mehrmals den Besitzer. Aber der Jubel des nach einem Sensationserfolg dürstenden Feindes war verüht, die opferfreudige Zähigkeit unserer Truppen gewann die Oberhand. Scharfe Gegenstösse fassten den Angreifer und entrissen ihm den vorübergehend gewonnenen Boden.

Gestern mittag war der Monte Gabriele wieder voll in unserer Hand! Abends wurde ein starker Angriff blutig abgeschlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tale stellten weitere Kämpfe in Aussicht.

Oestlich von Görz wiesen wir Teilangriffe zurück.

Auf dem Südtteil der Karstochiliche dauerte die Schlacht den ganzen Tag an. Der Italiener wurde aus seinen vordersten Gräben geworfen, unsere brave Infanterie behauptete sich in den eroberten Linien siegreich gegen alle Versuche des Feindes, seinen Misserfolg durch starke Gegenangriffe wettzumachen. Die Zahl der am 4. und 5. September in diesem Kampfraum eingebrachten Gefangenen ist auf 160 Offiziere und über 6300 Mann gestiegen.

Triest war abermals das Ziel zweier italienischer Luftangriffe.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 6. 9. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern blieb die Kampfaktivität der Artillerien stark vor allem zwischen dem Houthouster Wald und dem Kanal Ypern—Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer zwischen den von Ypern auf Poelkappelle und Zonnebeke führenden Strassen zweimal mit starken Kräften unsere Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer und Nahkampf verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Boldersloets der Strassen Laon—Soissons und im östlichen Teil des Chemin-des-Dames war die Feueraktivität zeitweilig bedeutend gesteigert. Abends stiess nach Trommelfeuer französische Infanterie südwestlich von Pargny—Filaán vor, kam aber in unserer Abwehr nicht bis an unsere Hindernisse.

Bei Vauxaillon und am Winterberg verliefen eigene Erkundungen erfolgreich, Gefangene wurden eingebracht.

Starkem Feuer nördlich von Reims folgte gegen Bols sans Soullains ein Teilangriff der Franzosen; sie wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne war die Gefechtsaktivität in einigen Abschnitten lebhaft.

Vor Verdun dauerte der starke Artilleriekampf besonders auf dem Ostufer der Maas an; bisher keine Infanterietätigkeit.

In der Nacht vom 4. zum 5. 9. griffen unsere Flieger London Southend und Margate an, Brandwirkung der abgeworfenen Bomben wurde erkannt. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber dem Festland sind gestern 14 feindliche Flieger und 1 Fesselballon abgeschossen worden. Leutnant Voss errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Vor der Front der 8. Armee haben die Russen ihren Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt.

An der Düna trat der Feind seine starken Stellungen bis Friedrichstadt geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsch bisher nur unvollständig festzustellende Gefangenenzahl und Beute beträgt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 180 Geschütze, 200 Maschinengewehre, mehrere Panzerkraftwagen und sehr zahlreiches Kriegsgüter aller Art.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In der nordwestlichen Moldau zeitweilig lebhaftes Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden 80.000 Bruttoregistertonnen versenkt. (Korrbüro).

Neuregelung des deutschen Nachrichtenendienstes.

Berlin, 5. 9. (Tel.)

Der deutsche offiziöse Nachrichtendienst wird neu geregelt. Es soll eine straffere Zusammenfassung der verschiedenen Pflanzeabteilungen durchgeführt werden. Mit der Leitung der neuen Stelle ist als Pressechef des Reichskanzlers in der Reichskanzlei Freiherr von Braun, bisher der Leiter der Nachrichtenstelle des Reichsamts des Innern, ernannt worden. Freiherr von Braun erklärte den Vertretern der Presse, die Regierung strebe durch die Neugestaltung einen unbedingten Kontakt mit der öffentlichen Meinung an. In Zukunft wird das Auswärtige Amt nur über die Fragen der auswärtigen Politik Auskunft geben, während für die Innenpolitik das Reichsamt des Innern zuständig ist. (Wolffbüro).

Kurze Mitteilungen.

Die deutsche Kronprinzessin wurde von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen wurde nunmehr beiderseitig ratifiziert. Der englische Gewerkschaftskongress in Blackpool entschied mit 2.649.000 gegen 91.000 Stimmen, dass unter den gegenwärtigen Umständen die Stockholmer Konferenz keinen Erfolg versprechen werde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In den Bergen nordwestlich von Poczani schaltete ein rumänischer Vorstoss bei Muncelul, von einem eigenen konnten Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front:

Westlich des Prespa-Sees waren deutsche, östlich des Doiran-Sees bulgarische Erkundungsunternehmungen von Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ladendorff.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 6. 9. (Tel.)

Kaukasusfront:

Eine feindliche Aufklärungsabteilung von 200 Reitern und 150 Infanteristen wurde durch unser Feuer zum Zurückgehen gezwungen, nachdem es ihr gelungen war, unsere vorderste dünne Patrouillenlinie zu durchschreiten.

Sinaifront:

In der Nacht zum 4. 9. wurden im Vorfeld unserer Gazafont von unseren Patrouillen feindliche Trupps zurückgetrieben. Am 4. 9. ging wieder eine feindliche Kavalleriedivision bis Ma el Muallaka vor. Sie zog sich um 6 Uhr nachmittags zurück. Osmanische Oberste Heeresleitung.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 6. 9. (Tel.)

Mazedonische Front:

An verschiedenen Frontstellen schwaches Artilleriefeuer. Etwas lebhafter südlich von Doiran. Am Westufer des Prespases drangen deutsche Abteilungen in die feindlichen Gräben und brachten gefangene Russen ein. An der unteren Struma Patrouillentätigkeit.

Rumänische Front:

Bei Tulcea und westlich Isacoba vereinzelte Artillerieschüsse. Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Amtlicher rumänischer Heeresbericht

Jassy, 6. 9.

In der Bukovina Artilleriefeuer und Erkundungsunternehmungen der Patrouillen an verschiedenen Stellen. In der Gegend von Rachitina Mamornitza besetzte der Feind in Verfolg seiner gestrigen Angriffe eine Höhe südlich von Mamornitza. Es wurde von russischen Truppen zurückgeworfen und die Stellung wurde wieder genommen. Die Russen machten 200 Gefangene, die drei österreichischen Regimentern angehörten. An der übrigen Front im Westen der Moldau, am Trotus, im Gebirgsabschnitt zwischen Trotus und Varnitza sowie im Abschnitt zwischen Varnitza und Mărăscel keine Infanterieunternehmung. Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen wieder zeitweise unter Feuer und hinderte den Feind an der Ausführung von Schanzarbeiten. Am Sereth versuchten feindliche Erkundungsabteilungen, sich den russischen Gräben besonders im Abschnitt zwischen Găresil, Crăngeni und Vama und bei Burcea zu nähern. Der Feind wurde überall abgewiesen. — An der Donau gegenseitiges Artilleriefeuer.

Der Parlamentsekretär der britischen Admiralität teilte mit, dass während des letzten deutschen Angriffes auf das Gebiet von Sherness, Chatham 107 Marinesoldaten getötet und 86 verwundet wurden.

König Konstantin von Griechenland übersiedelt demnächst dauernd nach Zürich.

Stadt-Anzeiger.

Die Schicksale der Auslandsdeutschen.

Wir werden um Veröffentlichung des nachstehenden Auftrages gebeten:

Die Heldentaten unserer Feldgrauen vor dem Feinde wurden in Zeitungen und Büchern, in Wort und Bild verherrlicht. Aber noch wenig hat man von jenem Heldenstum gehört, das die Auslandsdeutschen an dem Tag legten, als sie bei Kriegeausbruch, weder Opfer noch Gefahr scheuend, in die Heimat zurückkehrten, um ihr Vaterland zu verteidigen. Was sie auf der Heimreise gewagt und erduldet, ist wohl wert, der Nachwelt erhalten zu bleiben; würde all das der Vergessenheit anheimfallen, so würde der Geschichtsschreibung unserer Zeit ein Ruhmesblatt fehlen. — Das Ausland-Museum (Museum und Institut zur Kunde des Auslandsdeutschtums und zur Förderung deutscher Interessen im Auslande) hat sich daher entschlossen, die Erlebnisse, welche die Auslandsdeutschen bei ihrer Rückkehr in die Heimat gehabt haben, zu sammeln, und damit zu zeigen, was deutsche Auslandsdiplomatie auch im Kriege der Heimat genützt haben. Es wendet

sich hiermit an alle Auslandsdeutschen, deren Angehörige und Bekannte mit der Bitte, der unterzeichneten Stelle eingehende Schilderungen mit genauen Angaben zukommen zu lassen. Jede, auch die kleinste Mitteilung ist willkommen.

Deutsches Ausland-Museum Stuttgart. Abl. 2. Königstrasse 15.

Ueber das Sammeln von Eicheln, Rosskastanien und Kürbiskernen. Wiederholt wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, dass das Sammeln von Rosskastanien, Eicheln, Bucheckern, Kürbiskernen und Melonenkernen in ihrem engsten Interesse liegt. Für die Ablieferung sind entsprechende Preise ausgesetzt, die aus den Maueranschlägen ersichtlich sind.

Wohltätigkeitsschwimmen. Das am Sonntag, den 9. September, im Garionschwimmbad II (an der Dämbovibrücke) stattfindende Wohltätigkeitsschwimmen und Wetschwimmen verspricht in jeder Beziehung einen vorzüglichen Verlauf zu nehmen. Unter den teilnehmenden Schwimmern befinden sich dieselben Kräfte, die bereits beim Schan- und Wetschwimmen am 5. August ihre vorzüglichen Leistungen im Schwimmen, Tauchen und Springen nachgewiesen haben. Ganz besonders interessieren dürften die Vorführungen des armlösen Künstlers C. H. Unthan, durch die darzutan wird, dass es selbst amputierten Kriegsschädigten bei genügender Übung und Fleiss möglich ist, den gesunden Schwimmsport weiter auszuüben. Auch die übrigen Programmnummern, von denen wir Hochspringen vom 8 Meter hohen Brett, einen Sprung in feldmarschmässiger Ausrüstung, ein Gott gespieltes Wasserball-Wettpiel, eine humoristische Einlage u. a. nennen, werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Konzertmusik wird von der Kapelle des Landsturm-Bataillons Holzwinden, unter Leitung des Herrn Vizefeldwebel Niewerth, ausgeführt. Der Eintrittspreis beträgt für Militärpersonen 50 Bani, für Zivil 1 Leu. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt, wie schon erwähnt, bedürftigen Kriegervaisenkindern zu.

Kleine Nachrichten. In der Str. Triumful Nr. 25 hat sich der ungefähr 44 Jahre alte, seit kurzem verheiratete Schneider Lupu Smil wegen schlechter Vermögensverhältnisse aufgelöst. — Gestern ist wiederum ein gefährlicher Tschendich, Aron Bufti, festgenommen und dem Gericht übergeben worden. Da sich diese Fälle mehr und mehr für Tag Armeigen von Bestohlenem bei der Polizei einlaufen, erscheint es angebracht, die Einwohner zu grosser Achtsamkeit zu ermahnen.

Bestrafungen. Eine Einwohnerin wurde mit 100 Lei, wegen Zuwiderhandlung gegen das Tabakmonopolgesetz, bestraft. — Ein Einwohner wurde wegen Verkaufs von Zwetschen zu Wucherpreisen mit 80 Lei bestraft. — Zwei Einwohner wurden mit 80 bzw. 50 Lei wegen unbefugten Viehhandels bestraft. — Ein Einwohner wurde mit 50 Lei wegen unerlaubter Fleischeinfuhr bestraft. — Ein hiesiger Einwohner wurde mit 30 Lei bestraft, weil er seine Waren nicht mit Preisangabe versehen und Pfandmen unter Ueberschreitung der Höchstpreise verkauft hat. — Ein Einwohner wurde mit 30 Lei bestraft, weil er seine Waren nicht mit Preisangabe versehen hat. — Eine hiesige Einwohnerin wurde mit 80 Lei bestraft, weil sie Gruppen zu übermässig hohem Preise verkauft hat. — Drei Milchhändlerinnen aus dem Landkreise wurden mit je 30 Lei bis 50 Lei bestraft, weil sie gefälschte Milch in den Handel brachten. — 45 Personen wurden mit je 30 Lei bestraft, weil sie ihre Meldepflicht nicht erfüllt haben. — Acht Milchhändlerinnen wurden mit je 30 Lei bis 100 Lei bestraft, weil sie gefälschte Milch in den Handel brachten. — Ferner wurden fünf Milchhändlerinnen mit je 30 Lei bestraft, weil sie ohne Ausweis betroffen wurden. — Ein hiesiger Einwohner wurde mit 30 Lei bestraft, weil er seine Waren nicht mit Preisangabe versehen hat. — Eine Einwohnerin wurde mit 30 Lei bestraft, weil sie ohne Ausweis angetroffen wurde.

Aus Rumänien.

Târgu-Jiu. Durch feldgerichtliches Urteil vom 31. August 1917, bestätigt am 2. September 1917, sind die Rumänen Ion Visan und Nicolae Ilie Coandă sowie der rumänische Landeseinwohner ungarischer Nationalität Stefan Kisz wegen gemeinschaftlichen Mordes an einem ungarischen Soldaten, begangen am 3. Dezember 1916, zum Tode, und der ehemalige rumänische Kreisverwalter Valeriu N. Oproanu wegen Bestätigung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Todesstrafen sind am 3. September 1917 vollstreckt worden.

Die rumänische Sprache in Ihren kulturgeschichtlichen Beziehungen. Braila einst und jetzt. Anfänge einer Bukarester Laubkolonie. Rumänische Fronttheater. Der Kopfsprung mit Gepäck. Deutsche Heldengräber in Dragomiresü. Bilder vom Tage.

u. a. m. nebst zahlreichen Bildern. Preis der Nummer: 25 Bani.

Zu kaufen in den Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Str. Sărindar 9—11.

Rumänien in Wort und Bild

Illustrierte Wochenschrift.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Die rumänische Sprache in Ihren kulturgeschichtlichen Beziehungen.

Braila einst und jetzt.

Anfänge einer Bukarester Laubkolonie.

Rumänische Fronttheater.

Der Kopfsprung mit Gepäck.

Deutsche Heldengräber in Dragomiresü.

Bilder vom Tage.

u. a. m. nebst zahlreichen Bildern.

Preis der Nummer: 25 Bani.

Zu kaufen in den Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Str. Sărindar 9—11.

Vergnügungs-Anzeiger

Theater Comodia, Gärten Dianzia, Park Otetelesanu, Deutsches Theater, Rumän. Schauspiel, Rumän. Operette

Fr. Sa. o. Geschlossen

Der Eng l des Hauses, Die Mädchen aus l'ona-Nau, Die Unbekannte

Hoffmanns Erzählungen, Hoffmanns Erzählungen, Hoffmanns Erzählungen

Sonntag, um 5 Uhr nachm. Anfang in Theater. Landstreicher.

GARTEN „AMICHI ORBILOR“. — Abends 9 Uhr: „Der Reife nach“, aktuelle Revue und Kino.

KINO-THEATER „COLOSAL“, Calea Victoriei 29. — „Jetzt oder niemals!“ zeitgemässe Revue und Kino.

VARIETES, KAPARETS. — „Alhambra“, Str. Sărindar, Varietée-Theater. — „Majestic-Pemina“, Str. Câmpineanu, Varietée-Theater. — „Apollo“, Varietée-Theater Str. Câmpineanu, 15.

KONZERTE. — Deutsches Konzert-Restaurant, Str. Otetelesanu. — Deutscher Kronprinz, Grand Hotel. — Gärten „Modern“, Str. Sărindar. — Konzertsaal „Dacia“, Str. Carol 72, Orchesterkonzert.

Für die Feldgrauen.

Der Bach.

Ist unsre Hoffnung lebendig geworden?
Siehe, vom ragenden Berg rieselt ein silberner Bach,
Wandert ein Wasser aus Weh und Ach
Mit grünen, blühenden Borden!

O ihr Wellen,
Aus unserm Blut fühl ich euch springen und quellen!
Felsen halten euch feindlich auf,
Ihr müsst an kalten Steinen zerschellen,
Doch in die Freiheit geht euer Lauf!
Der grüne Wald nimmt euch in seine Hut,
Dass ihr wie feines Geäder in seiner Tiefe ruht.

Wiesse,
O Bach, auf eine leuchtende Wiesse,
Wo Kinder tanzen,
Fern von Granaten, Gräben und Schanzen.
Wir haben so lang kein Kindlein gesehn,
Keinen Blumenstern im Winde wehn,
Wir müssen ja immer Posten stehn!

Ob ein Fischlein in deiner Kühle schwimmt?
Ob ein Mägdlein einen Trunk aus dir nimmt?
Herz, wie bist du seltsam gestimmt!

Musketier Max Barthel.

Italienische Historietten.

Von Karl Fr. Nowak.

Italienische Front, im August 1917.

Eine italienische Patrouille wird eingebracht. Sie kommt mit ihren Gewehren, mit ihren Bajonetten und einem ganzen Pack von Kommandopapieren, die sich als bescheidende — teils tragische, teils groteske — Historietten lesen. Hier sechs Stück davon:

1. Man macht sich aus dem Staube.

3. Armeekommando, Generalstab, an alle Truppen der Armee.

Soldaten einer Brigade, die eben in die Schützengräben gehen sollten, haben sich von ihren Abteilungen davongemacht. Sie haben sich des schmachlichen Verbrechens der Desertion schuldig gemacht. Vom Kriegsgericht verurteilt, sind sie entweder erschossen worden, oder sie

wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dies bringe man den Truppen zur Kenntnis! Man stelle ihnen das Schmachliche eines solchen Verbrechens vor die Augen.
Ott. E. F. di Savoia.

2. Die Pikrinsäure.

11. Korpskommando, Generalstabsabteilung, an Infanteriedivisionen 4, 21, 22, sowie zur Kenntnis des Korps-Sanitäts-Kommandos.

Am 15. April wurde ins Spital Nr. 87 des 9. I.-R. ein Soldat, der alle Anzeichen der Gelbsucht an sich hatte, gebracht. Die Lippen waren blau, gelber Schaum kam ihm aus dem Munde. Durch Einspritzungen konnte er zum Bewusstsein gebracht werden und gestand, dass er „ein Pulver“ gekaut habe. Bald darauf starb er. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, dass der Soldat sich mit Pikrinsäure vergiftet hatte; er hätte Gelbsucht vortäuschen wollen. Die Offiziere sollten solches Simulieren in Gegenwart der Truppen brandmarken und ihnen das Verderbliche von derlei Beginnen vor Augen stellen.
Ott. G. Cigliana.

3. Die sehr gentilen Zusammenstellungen.

Ich teile folgendes Zirkular des Armeekommandos zur Kenntnis und Befolgung mit:

Beim englischen Heer wird Sorge getragen, die Gegenstände, die der Feind nach der Schlacht auf dem Felde zurücklässt, wie Sprengstücke von Artillerie- und Fliegergeschossen, zu sammeln und durch Analysen die fortschreitende Verschlechterung des feindlichen Kriegsmaterials festzustellen, weiter die Ersatzstoffe und Verfahren zu ermitteln, deren er sich bedient, um der Schwierigkeit der Materialbeschaffung Herr zu werden. Diese Lösungen ergeben oft sehr wichtige Schlüsse und zeigen sehr genaue Zusammensetzungen, die die Not dem Feinde eintragen und von denen unsere Verbündeten durch die erlittenen Schäden hinreichende Proben haben. Um auch bei uns solche Ergebnisse zu erzielen und mit den Verbündeten einen Gedankenaustausch darüber pflegen zu können, ergeht von diesem Kommando der Auftrag, auch bei uns diese Sprengstücke zu sammeln. Die Befehlsstellen, an die vorstehendes Schreiben gerichtet ist, werden Sorge tragen, durch Vermittlung der zuständigen Intendanten die gesammelten Geschosse und Sprengstücke, die nach der Meinung des Finders und gewissen charakteristischen Merkmalen von Bedeutung sind, den dazu zuständigen technischen Bureaus zuzuführen.

4. Tommy muss gegrüsst werden.

Zur Kenntnis und Befolgung, sowie Mitteilung an die Truppen (Offiziere und Mannschaft) folgendes Zirkular des 11. Korpskommandos:

Da jetzt englische Abteilungen diesem Armeekorps einverleibt sind, bringe ich die Pflicht des Grüssens von seiten der Untergebenen in Erinnerung. Bei Giebelgestellen erfordern es die Bildung, der militärische Geist, die Disziplin und Kameradschaft, zuerst zu grüssen. (Die Angabe der englischen Offiziersabzeichen wird beigelegt.)

5. Aber Tommy wird nicht gegrüsst.

Das Armeekommando telegraphiert:

Aus verschiedenen Beschwerden geht hervor, dass unsere Truppen englische Soldaten, die in aller Ordnung durch Fogliano zogen, mit spöttischen Gesten und Zureden bedacht haben. Dieser Umstand beweist, wie sehr die eignen Vorgesetzten es vernachlässigten, bei den Soldaten jene formale Bildung zu pflegen, die der Grundpfeiler jeder Disziplin ist. Ich ersuche, in dieser Hinsicht überall vorzusorgen.

Indem ich obigen Befehl zur Kenntnis bringe, dringe ich auf besseres Verhalten. Es muss den Soldaten eine höhere Auffassung eingepflanzet werden, damit ähnliche Vorfälle, die auch Schande bereiten, sich nicht wiederholen. Ich hoffe, dass ich nicht mehr Gelegenheit haben werde, mich über so beschämende Kundgebungen beim Armeekorps zu beklagen.
Der Korpskommandant des 1. Korps Ott. Cigliana.

6. Apotheose.

Indem ich Vorstehendes den weiterstehenden Abteilungen zur Kenntnis bringe, mache ich den Offizieren zur Pflicht, die Truppen von der moralischen Wichtigkeit der Mitwirkung des englischen Heeres an unserer Front zu unterrichten. Die erhabenen, idealen Pflichten des gemeinsamen Kampfes gegen den gemeinsamen Feind, die historische Erinnerung an die Hilfe, die die grosse englische Nation unserer heiligen Sache leistet, sowie die Pflicht der Kameradschaft erheischen eine brüderliche, Gastfreundschaft gegen diese Nation. Ich bin sicher, dass Soldaten und Offiziere des 10. Regiments gegenüber den englischen Kameraden den Takt und die Höflichkeit zeigen werden, die unserer Nation angeboren sind.
Oberstl. F. Pizzarello.

Das Pferd als Brotlieferant.

Es gab eine Zeit vor dem Kriege, da die sogenannten denkenden Tiere, die Pferde des Juweliers Krall in Elberfeld, der Terrier „Rolf“ der Frau Rechtsanwältin Dr. Boekel, lange im Brennpunkt des Interesses standen. Gläubige stritten gegen Ungläubige. Jetzt belächelt noch einmal Dr. Zell in der „Deutschen Strafrechtszeitung“ diese weltamen Erscheinungen, wobei er zu neuen Schlüssen kommt. Die zweifellos richtigen Antworten, die die „denkenden Tiere“ gaben, führt er zurück auf ihr erstaunliches Gedächtnis. Der tierunkundige Gelehrte nimmt an, dass das Gedächtnis eine geistige Tätigkeit sei. In Wirklichkeit handelt es sich aber um tierischen Instinkt. Wie könnte sonst der Zugvogel nach sieben Monaten von den zehntausenden von Dörfern in Deutschland das, wo er geboren ist, mit tödlicher Sicherheit wiederfinden? Richtig ist auch, dass gerade die Pferde ein wunderbares Gedächtnis haben. Als Beweis wird das Erlebnis eines Brotkutschers angeführt. Er erkrankte eines Tages, und sein Herr, ein Bäckermeister im Vorort war in Verzweiflung darüber, da der Kutscher nach Art dieser Leute nie einen Kunden aufgeschrieben hatte. Da gab der Erkrankte den Rat, einen anderen Menschen auf den Bock zu setzen. Dieser sollte in jedem Hause, vor dem das Pferd hielt, fragen ob hier ein Kunde wohne. Sämtliche Kunden, mehr als fünfzig, erhielten auf diese Weise ihr Brot. Um diese Leistung — die übrigens für einen Pferdekenner gar nicht wunderbar ist — zu würdigen, muss man sich vergegenwärtigen, dass das Pferd am Tage schlecht sieht, woraus sich sein Scheuen erklärt. In dem Gewirr der Strassen und Häuser einer Grossstadt mit tadelloser Sicherheit, ohne Plan und ohne Lesen zu können, jeden einzelnen Kunden zu finden, das soll dem Tiere erst ein Mensch nachmachen.

Sparsamkeit im Kriege. Der französische Kriegsminister hat soeben eine gedruckte Ermahnung ausgesprochen, die in allen Batteriestellungen aufgehängt werden muss. Sie beginnt mit folgendem Satze: „Schau, bevor du einen mitleidigen Schuss abgibst, diese Ermahnung und die angelegte Liste an.“ Darunter stehen alle Preise eines Kanonenschusses von dem bescheidenen 7.5 Zentimeterkaliber bis zum letzten Riesengeschütz. Der arif geht von 60 bis 6000 Franken.

Ab Montag, 10. September befindet sich die Buchhandlung

IG. HERTZ

in der CALEA VICTORIEI No. 3 gegenüber dem Hauptpostamt. 3951-

BLANDUZIA-GARTEN
Rumänisches Ensemble des National-Theaters.
Freitag, den 7. September, 8 1/2 Uhr abends.
SCHULDIG!
Drama in 3 Aufzügen von Richard Voss.

PARK „OTETELESEANU“
Bosnische Operetten-Gesellschaft „Grigoria“, Direktor V. Maximilian.
Heute Freitag, 7. September, 8 45 abends:
Hoffmann's Erzählungen.
Fantastische Oper in 5 Akten mit Herrn Leonard, Alexiu, Cigalia, Splitzer, etc. Frauen Radulescu, Maeri Rajana, Aurian, Dir.: Hans Skohoutil.

Variete-Theater MAJESTIC-FEMINA
Phänomenal! Ab heute Debut Phänomenal!
der berühmten Akrobatinnen
3923-2

Gebrueder HEINZ
Sommer-Garten !!
RESTAURANT **DACIA** CAFÉ
Str. Carol 72
2 Minuten von der Zentral-Post! Geöffnet bis 12 Uhr nachts
Täglich **KONZERT!** Bei Regenwetter im Saal! 1293-2

Arena „Amici Ordito“
Freitag, 7. September
9 Uhr abends.

Der grosse Erfolg:
HELLA MOJA
in
„Der Tod des Erasmus“
Drama in 4 Akten.
Ausserdem:
„Der Reihe nach!“ Aktuelle Revue von A. de Herz, und interessante Natur- und Kriegsbilder.
Vorverkauf von 10-12 Uhr vormittags und ab 4 Uhr nachmittags an der Gartenkasse.

MARKETENDER
finden verschiedene **SPEZIAL-ARTIKEL** zu billigen Engros-Preise
Saraga & Schwartz - Bukarest - Str. Şelari 7

Evangelische Gemeinde Bukarest.
Vom 10. September d. J. ab wird in der **Knaben-Elementar-schule** für rumänisch sprechende Schüler die **1-te Elementar-Klasse** wieder eröffnet. Da die Aufnahmen nur in beschränktem Umfange erfolgen können, sind die Anmeldungen möglichst bald zu bewirken u. zw. bei der Direktion Str. Luterană 10.
Der Vorstand

Die leere Wasserflasche
SELEKT
Drama
in 4 Akten
EINE
NATURAUFNÄHME
Eine Komödie

Kino „PALAST“
Bucal Elisabeta 16.
Heute u. morgen, 8. September:
Der Verbrecher
im Schatten des Todesengels.
Krimisfilm in 2 Akten und 480 die Varieté-Nummer mit einer deutschen Kippenaria und dem komischen Duett Hedy-Larra und Juvenal.

Kino REGAL u. PELES
KRIEGSSCHAUSPIEL
in 4 Akten:
Höchst aktuell!
Herz und Hand für Vaterland!
Tonbild
Komp. Fr. L. Char.
begl. durch eine Orst.-ung.
Militärkapelle
und Kapelle Lopes.

Das Institut St. Maria
bringt hiermit zur Kenntnis, dass im Laufe des Monats September die Wiedereröffnung seiner Schulen stattfinden wird und zwar:
Die Schule in der Filiale St. Josef, Str. Luiger 56, beginnt die Kurse am 3. September. Einschreibungen werden vom 20. August an entgegengenommen.
Die Volksschule in der Str. Barafile eröffnet den Unterricht ebenfalls am 3. September. Einschreibungen finden vom 27. August an statt.
Die Volksschule in der Strada D. A. Sînză, früher Str. Mercur, beginnt die Einschreibungen am 10. September und den Unterricht am 17. September.
Für das Pensionat Pitar Mes finden die Einschreibungen vom 1. September an statt. Der Unterricht wird am 17. September eröffnet.
Letzteres sowie die Filiale in der Str. Luiger können vorläufig nur als Externate funktionieren.
4183-4

Vertreter
für den Verkauf des „Bukarester Tagblatt“, „Gazeta Bucarestilor“, „Rumänien in Wort und Bild“ und „Jap-timăna Ruzărească“ werden gesucht für folgende Orte:
Breaza, Bărca, Bals, Bechet, Brezoiu, Budeşti, Broşteni, Brăbova, Breasta, Cărbuneşti, Cetate, Comana, Costeşti, Drăgăneşti, Feteşti, Filiaşi, Gruta, Ilava, Moroni, Ocnele-Mari, Petroşita, Pieniţa, Poiana Mare, Rucăr, Telega, Tândăreşti, Uriştii, und überall, wo etwa Exemplare sich verschleissen lassen können.
In Betracht kommen nur solche Personen, welche ihren Wohnsitz in einem der betreffenden Orte haben.
Bewerber, welche geneigt sind, den Vertrieb der Zeitungen und Zeitschriften zu übernehmen, wollen sich an die **Geschäftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Bukarest, Strada Sărindar Nr. 9-11**, wenden.
Schriftleiter: Leutnant Dammert.

HOLZKOHLE
aus dem berühmten
VLAŞCA-ER GERHOLZ
ins Haus zugeführt.
I. ZWIEBEL
44, Calea Victoriei, 44

Für Ciulniţa
werden sofort
ARBEITER
für Beschäftigung in der Betriebswerkstatt gesucht gegen hohen Lohn. Meldung im Militär-Eisenbahn-Maschinen-Amt Bukarest. (Nordbahnhof). 4320 a

Evangelische Gemeinde Bukarest.
Vom 1. September d. J. ab wurden ausser den Halbjahreskursen, welche mit der Knabenelementarschule, dem Realgymnasium, der Oberrealschule, der Handels-Oberrealschule und der Höheren Mädchenschule verbunden sind, auch die
Ganzinternate
der Evangelischen Gemeinde zu Bukarest eröffnet.
Anmeldungen zur Aufnahme sind zu bewirken für Knaben bei der Direktion Str. Luterană 14, für Mädchen Str. Spiru Harot 7.
Der Vorstand

Wichtig für
MARKETENDER
Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten EN-GROS-Preisen ist zu haben bei
E. C. David & M. Şaraga Bukarest, Str. Gabroveni, 4

Das Sanatorium des Diakonissenhauses
In Bukarest, Şosea Ştefan cel Mare Nr. 43, ist geöffnet!
4366 a
Der Vorstand.

C. V.
Jeden Freitag abend 8
Uhr Zusammenkunft im Hotel
Boulevard. 4341

In Ihrem Interesse
raten wir Ihnen, sich mit
„ACE TINA“
einem alle ansteckende Krankheiten verhärtenden Mittel zu fraktionieren.
„ACE TINA“ ist überall erhältlich. Lei 2.50 pro Flasche.

AUFRUF.
Die österreichische Staatsangehörige Antonie Beer, wohnhaft in Bukarest, Calea Griviţei Nr. 79 wird aufgefordert unter Berufung auf Zahl 10008 beim 8. u. Bevollmächtigten bei der Militärverwaltung in Rumänien, Zivillandeskommisär, Str. Ilfov Nr. 5 i. St. ehestens vorzusprechen.

Die Pelzwarenhandlung „PROGRESUL“
strada Sfinţilor No. 4, gegenüber dem Coltzspital und der Str. Paris, verkauft: Wolldecken, verschiedene Pelzboas, Muffe etc. billiger als überall.
Verarbeitet und ändert alle Arten Damenpelze zu den billigsten Preisen. 4307

Jane Österreichischen und ungarischen Reservistenfrauen,
die für ihre Kinder ein monatliches Patengeld (12 lei) erhalten haben, werden aufgefordert, sich im Österreichischen Konsulatgebäude nur am 11. und 13. September zwischen 8 und 16 Uhr vormittags zu melden. Jede Frau muss den Geburtschein (Buletin de nastere) des jüngsten Kindes mitbringen, und kommen nur Kinder unter 2 Jahren in Betracht. 4327 a

Das Königl. Rumänische Patent Nr. 3322
mit dem Titel:
„Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäureanhydrid nach dem Kontaktverfahren“,
sowie das Königl. Rum. Patent Nr. 3335 mit dem Titel:
„Verfahren mittels Halogen oder unterhalbigenaurer Salze sterilisiertes Wasser geruchsfrei und genussfähig zu machen“
beide Patente gehörend der Firma Farbenfabriken vorm. Fried. Bayer & Co., werden verkauft oder in Lizenzen zu geben gesucht.
Interessenten wollen sich an die Firma Theo. Hillmer, Ingenieur und Patentanwaltsbureau, Strada Cazarmei 2, Bukarest, wenden. 4328-1

Herrliche Muster
in
GROSSEN KREUZEN
Platin mit Brillanten
und hellen Saffren
Reichste Auswahl
FRAH ROLLER
Strada Carol 50
1. Stock.

Putzbaumwolle
für Maschinen zu kaufen gesucht.
Staatsdruckerei
Boulevard Elisabeta 27